



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt**

**Stengel, Georg**

**[S.l.], 1641**

Das III. Capitel. Die Gefahr deß Weltlichen Labyrinthi/ wird noch durch  
andere Gleichnussen erkläret vnd dargethan/ [et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)



mans durch einen Namen oder Gleichnuß  
 nit kan zuverstehn geben / so müssen wir mehr  
 erdencken. Vnd will solches hoch vonnöthen  
 seyn / weil der meiste Theil der Menschen so si-  
 cher dahin leben / als wann kein Gefahr vorhan-  
 den / als wann sie mitten im Wasser nicht ge-  
 nehet / mitten im Feuer nicht verbrennet könd-  
 ten werden / ic.

### Das dritte Capitel.

Die Gefahr des Weltli-  
 chen Labyrinthi / wird noch durch  
 andere Namen vnd Gleichnußen er-  
 kläret vnd dargethan / ic.

§. I.

Das wundersambe Meerwun-  
 der Camelopardalis, oder Camelgreiff  
 wirdt beschriben.

I.  
 Heliod. lib. 3.  
 cap. 29. de  
 Ethiop.

**H**Ydaspes, vor Zeiten ein wolbeland-  
 ter König / in Morenlandt / da er ein  
 stattliche Victori von seinen Feinden  
 erhalten / stellet er an ein herrlichen Triumph /  
 mit mancherley Schau. vnd Grewdenspielen.  
 Es kamen darzu / von allerley Orthen / anse-  
 hen.



henliche Botschafften vnnnd Gesandten / die brachten mit sich Königliche Geschänck / diser Victori zu ehren. Die letzte auß disen Gesandten / waren die Apiomitæ, wie man sie neuet. Wiewol sie dem König nicht Vnderthan / vnd kein Tribut schuldig waren / hetten sie doch mit demselben ein Liga vnd Verbindnus getroffen / darumb sie dann zu disem Triumph auch mit mit lähren Händen wolten auffziehen.

Vnder andern ihren Præsenten, war eines so seltsam vñ wunderbarlich / daß sie damit alle andere Gesandten vbertroffen haben. Sie brachten mit ein neues / vngewöhnlichs / wunderbarlichs Monstrum oder Meerwunder der Natur / welches man leichter mit Farben mahlen / als mit Wortten köndte beschreiben. Es war am Leib so dick vnd groß als ein Camel. Die Haut war mit Blumenfarben schieppen vberzogen / ganz schecket / vnd lieblich anzusehen. Damit aber das Thier nicht gar zu schön wer / so hat es an der proportion gefehlet. Dann der hinder Theil des Leibs / hat mit dem fordern / weder in der groß noch in der Form vnd Gestalt / ganz vnd gar kein proportion gehabt. Der Rücken hinten her vnd der Schenckel war gar norig vnnnd eingebogen / das es den Bauch schier auff der Erdē daher schleiffet / vnd mit den langen Haarzotten den Staub abwischer. Voren her hat diß Monstrum et-

nem

I I.



nem Camel gleich gesehen / hinten her einem Löwen oder Pantherthier / allein daß die hindern Fuß gar zu kurz / die fordern gar zu lang waren / vnd wider alle proportion, die Brust mächtig hoch / das Gefäß schändlich nider.

III.

Darnach strecket es hinauff ein langē / dinnen Hals / wie ein Storch / mit einem kleineren Camellköpflein. Die Augen gliseten / vnd wendeten sich erschrocklich hin vnd wider. Vber alles aber / machet der Gang diser Bestien / die Leuth zu stupores vnd erdarrert. Dann es gieng seltsam vnd vngewöhnlich daher / diß Monstrum. Es wackelet auff beyden Seiten / wie ein tolle Endten / daß einer meiner / jezt solte es da / jezt dort nider fallen.

IV.

Doch war es hurtig / vnd also zim / daß es sein Meister an einem schlechten Schnürlein führet vnd regieret / wie er wolte. Diß Thier kam jedermann / wunderbarlich für / vnd man gab ihm den Namen Camelopardalis, ein Camelgreiff / ic.

S. II.

Camelopardalis wirdt mit der grossen Welt verglichen.

V.

**D**iß sey nun ein warhaffte Historia / oder ein Fabel vnd Gedicht / so vergleicht sich solches wunderseltzam Mon-



Monstrum gar wol mit der Welt/ ob welcher sich die arme Menschen also vergassen vnd verlehren.

Vnd es war einmahl die zeit/ da in derselben nichts köses/sonder alles wol disponirt vnd geordnet zu finden. Nach dem die Sünd in diese Welt ist eingangen; wie der H. Paulus sagt/ da ist sie zu einem neuen/ wunderfelgamen Monstro vnd Meerwunder worden / vnd hat so vil widerwertige Form vnd Gestalt bekommen / da ist ihr schöne Manier zu einem solchen Camelgreiffen worden. Derhalben wie wol noch etwas Adelichs vnd Hohes in der Welt ist/ so ist doch der meiste Theil zu der Erden nider gepresset / vnd geschleiffet. Etlich wenig Seelen seynd in der Welt/ die gerad herein gehen/ vnd sich erheben zu den himmlischen Dingen; Hergegen ein ganzer Hauffen kriechen daher wie die Bestien / vnd ziehen den Bauch auff der Erden / ja gar in die Höll hinab.

V I.

Rom. 5. 12.

Etliche die spreiffen sich also auff mit ihren Reichthumben / daß sie schwerer in den Himmel können eingehen / als ein Camel durch ein Nadel Loch. Andere vertieffen sich also in den zeitlichen vnd fleischlichen Sachen / daß sie nie kein rechten himmlischen Gedancken schöpfen können / sonder müssen sagen mit dem Psalmisten; Adhæsit pavimento

V I I.

Matth. 19. 44

mento



Pfal. 118. mento anima mea. **Mein Seel klebt an dem Erdboden.** Etlich seynd so listig vnd verschlagē / daß sie in ihren Gedancken so geschlecket / als diser Camelgreiff nimmermehr. Der größte Theil der Menschen / heben hoch an / lassen sich im Anfang gewaltig ansehen / aber am End gehet es alles nider zur Erden. Seynd also die hindern Fuß vil kürzer / als die fordern.

VIII. Haben gleichwol glangende vnd gligende Augen / ist aber nichts darhinder. Wann sie sollen die Wahrheit sagen / so kan dieselbe nit heraus / der Hals ist zu lang / vnd zu eng / der Kopff zu klein. Zum letzten hat die Welt das  
3. Reg. 18. 21. eigentlich / daß sie auff beyden Seiten hincset / vnd wacklet / vnd bleibt nit in einem Gang vnd Stand / etc.

IX. Nichts aber ist in diesem Meerwunder so verwunderlich / dann daß es so zart vnd heimlich ist worden / daß es ein jeder gleichsamb an einem Stricklein führen kan / wo er hin will. Warlich die Welt henger sich vberal an / vnd folget einem jeden / nach seinem Gefallen. Aber es kans einer nicht bald wider loß werden / sie stellt sich freundlich / daß sie Feindschafft anstelle / sie schmeichelt / daß sie tödte vnd zerreiße / sie scherzt wol ein weil mit ein / wie ein Aff / fällt ein aber zu legt an wie ein Leopardt.

Darumb



Darumb es wol ein groß wunder ist / da  
nicht Jedermann die Welt hasset / vnd ney-  
det / sonder das noch sovil dieselbe von Herzen  
lieben vnd umbfangen; da doch der Prophet  
Tag vnd Nacht schreyet vnd ermahnet: **Ihr**  
**Menschenkinder** / wie lang wolt ihr  
so ein schweres Hertz haben? Warum  
liebet ihr die **Eytelkeit** / vnd laufft der  
**Lugen** nach? Allen denen seynd wir feind /  
die vns wollen mit liegen betriegen. Warum  
seyndt wir dann der Welt nicht feind die vns  
so oft hat vorgelogen vnd betrogen? Nem-  
lich / darumb / daß wir ein schweres Hertz  
haben / welches vns allezeit zu der Welt nider-  
trucket / es gehe zu wie es wolle. Wir gehn vn-  
tersich vnd zu grundt / vnd sehen nicht was in  
der Welt für ein **Eytelkeit** stecke / daher lieben  
wir **Eytelkeit**. Vorn her gehet es als ober-  
sich in vnserm Kopff / vnd mainen wir stossen  
am Himmel an; hinten her / ziehen wir den  
Bauch auff dem Boden daher / vnd werden  
auff **Bürgermeistern** **Schuelmeister** / auff  
**Doctoren** **Procuratorn** / auff **stattlichen** **Sin-**  
**geren** **Brattenszeiger** / auff **Edelleuthen** gar  
**Dawren**; vnd das offtermals von eines ain-  
zigen **Mägdeins** **Liebkosen** wegen. Was ist  
aber das für ein **Eytelkeit**?

Ein **Muß** / wann sie **faul** vnd **lähr** ist /  
E wirfft

X.

XI.



wirfft man weck. Warumb verwerffen wir nicht die eytele Welt? wir halten nichts auff ein Zanbrecher der eytele vñ feinnunge Wahr außschreyet. Warumb halten wir dann sovill auff disen Camelgreiff der Welt, der sich nur vorn her also auffbämet/ vñ nichts hinder ihm hat? wann vns sein erster Anblick sowol gefallen vñd anreiget / solte vns billich erschrecken / der hinder vñd letzte Anblick / da nichts ist dann Eytelkeit. Das ist eytel spricht der H. Chrysoftomus, welches kein Nutzbarkeit in sich hat / vñd führt den Namen / ohne den Stammen. Wem hat jemal die Welt mit ihrer Lieb genuzet? vñd wie vil hat sie Namen / ohne den rechten Stammen? En so ist sie Eytel / vñd ein heylloser Camelgreiff / spreizet sich vorn her / hinder selts dar nider. Das ist eyttel ( sagt VVilhelmus Parisiensis ) welches nit einfüllet / was es soll einfüllen / vñd helt nit auß / was es soll außhalten / vñd bringt kein Frucht / dem der lang gearbeit hat. Hab die Welt / wer da wolle / sie erfüllet ihm das Herz nit / wie sie es solte erfüllen / sie helt ihm nit auß / wie sie solt außhalten / sie bringt ihm kein Frucht / für alle Mühe vñd Arbeit. Ergo ihr Menschenkinder / wie lang wolt ihr ein schweres Herz haben?

In Psal. 118.

De Vniuers.  
cap. 52.

Psal. 4. 3.



ben? Was liebt ihr die Eitelkeit;  
vnd sucht die Lugen? Das ist die Welt/  
welche enteler vnd abscheulicher ist/ dann alle  
Camelgreiffen / rc.

§. III.

Camelopardalis wird auch mit  
der kleinen Welt verglichen.

**S**ind diese Eitelkeit der Welt laßt sich  
auch sehen / in dem Menschen selbst/  
welcher Microcosmus, das ist / ein  
k'leine Welt genennet wird. Lieber/ wer wur-  
de sich nit entsetzen/wann man ihm saget: Er  
müsse zu einem Camelgreiffen werden? Er  
müsse vorn her ein so langen / dünnen Hals/  
vnd kleines Köpfflein / mit bolzeten Augen  
darauff haben / hinten her den Bauch also  
hinach schleipffen? Nun aber/verzeihet mirs/  
liebe Menschentinder / ich will vil zeigen auß  
euch / die sonst schöne Vöplein anzusehen /  
seynd aber schon diesem Meerwunder des Ca-  
melgreiffen gleich worden.

XII.

Vnd damit ich es nit zu lang mach/ will  
ich nur Exempels weiß / ein jungen Gesellen  
fürstellen/dessen lebendiges Bildtnuß/ihr selbst  
dise Tag auff dem Marckt habt sehen feil ha-  
ben. Ich halt euch diß Bildtnuß für / sehet

XIII.

E ij es



es nur wol an. Vmb Gottes Willen / was  
ist der Jüngling für ein Thier? Ja was ist  
nit für ein Thier? Er ist warlich ein rechter  
Camelgreiff / vnd wol werth / daß man ihn  
in Kupffer gestochen / damit man ihn desto  
bass erkenne. Ich will ihn doch etwas weit  
läuffigers beschreiben.

## XIV.

Der Titel des Bildis laut also: W  
sich ein Teutscher Monsieur, oder Jun  
cker auff Allmodisch soll kleiden. D  
seher ihr schon ein wunderbarlichen Camel  
greiffen / in dem es alles auff vnd nider / her  
hin / vnd wider gehet / sich nichts auffeinander  
reimet / durch auß kein proportion zufinden.  
Was ist dann das für ein Thier? Es ist halt  
ein frischer Juncker / von Adelichem Ge  
schlecht gebohren / für den seine liebe Eltern  
sorgfältig seyn / vnd damit er einmal ein statt  
lichen Hoffmann möchte abgeben / vnd sich  
vmb grosse Potentaten wol vnd löblich bedie  
nen haben sie ihn in das Edle Land Franck  
reich geschickt. Dort hat das Jünckerlein / in  
wenig Jahren / zehentausent Reichsthaler  
verdummelt. Daß die armen Eltern daheim  
kein Wein mehr haben können trincken / da  
mit sie dise Summam abzahleten.

## XV.

Für ein so grossen Vnkosten was hat der  
Juncker auß frembden Landen / mit heimb ge  
bracht?



bracht? Was hat er für Kunst gelehret?  
 Was hat er gestudiert? Was hat er für Hoff-  
 weiß vnd Tugenden an sich genommen? Hö-  
 ret/ja sehet es/vñ entsetzt euch. Ein Mensch ist  
 außgezogen/ein Bestia ist wider heim komen.  
 Er hett daheim das Gelt nit also können ver-  
 brassen/wann er nit wär hinauß gezogen/vnd  
 sich mit sambt dem Gelt ruinirt vnd verderbt?  
 Was hat er dann draussen gelehret? Bil-  
 leicht die schöne/glatte/holdseelige/hönigsties-  
 sende Französische Sprach? Das wer dan-  
 noch etwas gewesen/wann er diese Sprach  
 recht hette ergriffen. Nun aber wann er mit  
 einem Franzosen soll reden/so kan er weder  
 gaggezen/noch Ayer legen. Etliche Franzö-  
 sische Vueler Liedlein/Phrases vnd Sprich-  
 wörter/hat er auff ein Lätzelt gefressen/mit  
 denen prangt er vor denen/die nichts rechts  
 Französisch können/ic. Vnd neben dem allem/  
 was steckt für ein Hoffart in ihm? Wie tritt  
 er herein? Wie spreizet er sich? Von der So-  
 len an/biß auff die Scheittel/hat ihn die Va-  
 nitas vnd Entelkeit ganz besessen/vnnd ver-  
 gleicht sich mit einem Meerwunder/das vil  
 seltsamer ist/als vnser Camelgreiff.

Sihet man an seinen Kopff/Stirn/  
 Augen/Hals/vnd was oben her ist/so spreizet  
 sich kein Camel also/wie er. Sibt man acht/  
 auff seine Reden/auff seine Thaten vnd Ge-

XVI.

E iij schaffe



schafft / vnd also zu reden / auff seine hindern  
 Füß / vnd legt den Theil / so kriecht kein Kamm  
 vnd Schneck also auff der Erden / wie er. Er  
 ist ein Schand zu hören / was er redet / zu se  
 hen was er thuet / er ist in allem sein thun vnd  
 lassen ein Vnflath. Vnd damit er im gang  
 auch dem Camel greiffen gleich sey / so gehet er  
 nicht geradt / sonder nach der Seyten daher  
 jert recht / jert linc / vnd gibt fleißig achtung  
 daß der Bauch nicht erwann anstosse. *o Vanitas, Vanitatum!* **O Eytelkeit vber alle Eytelkeit!** Ich glaub der H. David / hat diese Eytelkeit im Geist vorgesehen / da er gesagt: *Non veniat mihi pes superbiae, &c.*  
**Der Gang der Hoffart / soll mich nicht ankommen.** Dann mein Fuß ist blieben / in dem geraden Gang / 2c. Vnd hat sich nit gewehnet so Allmodisch herein zu treten. Die Krebs gehn also daher / die Schiff schwimmen also / wann sie ein Gegenwind haben. Dann Lieber / sihe mir den Junckern an / wann er gallatum geht. Mit dem Elbogen schiebt er von sich / vnd macht Platz / wie ein anderer Scherggant oder Steckentknecht. In den Pantoffeln / weiß er nicht / wie er die Füß soll setzen. In Stiffeln stolpert er von einer seyten auff die andere.

Eccles. 1. 2.

Psal. 35. 12.

Psal. 25. 12.

XVII.

Er redet nicht manlich vnd daffter wie  
 ein



Dem Meertwunder Camelopardalis. 71

ein Gallus / oder Han / sonder wie Gallina /  
ein Hennen / ist alles Weibisch an ihm vnd  
leichtfertig / nichts manlich vnd grauerisch.

XVIII.

Legt sich / damit man nicht gedencke / ich  
woll das Lob dahinden lassen / der Camelgreiff  
ist gewesen ein Exempel des Gehorsams /  
weil er so zart vnd heimblich / daß er sich an  
einem kleinen Stricklein hat lassen führen /  
wo der Meister hin wolte. Also diese Jun-  
ckern von Alla modo / wann sie wider auß  
frembden Landen Heim kommen / bringen sie  
ein schönen Gehorsam mit sich. Ein jeder  
guter schmaltziger Brueder / kan von ihnen  
zu wegen bringen was er nur wil / sie lassen  
sich hin vnd wider drähen wie ein Doppff. Vn-  
bertreffen in diesem fall den Camelgreiffen.  
Dann derselbig hat sich von einem Mann /  
vnd zwar von seinem Meister lassen führen  
Dise aber lassen sich von einem jeden Weib-  
lein / von einem jeden Kätterlein / Bärbelein /  
Brselein / von einem jeden Hürlein / nur mit  
einem kleinen Schnürlein / am Narrensail  
herumb führen / wie / wo / wann / wohin man  
wil. Ey ein schöner Gehorsam. Kuzet daß  
Mägdlein zum Fenster herab / so zehet es den  
Jungen Narren durch die Gassen / so offt sie  
wil. Er tritt von ihrent wegen / nicht allein  
die Schuch von Füßen / sonder die Stein auff  
dem Pflaster hin. Helt sich daß Bärbelein in

E iij

der



der Stuben / so huestet der Begg zum Thürschloß hinein / damit man wiß daß er sich gehorsamlich einstelle. Kommt daß lieb Menschlein auff die Gassen herab / da schiesset der Allmodo Juncker auff sie zu / wie ein Bener auff ein Tauben. Er geht ihr nach / er tritt ihr vor / er begleitet sie auff beyden Seiten / wie sie ihm halt winket oder deutet. Geht sie in ein Krammerladen etwas zu kauffen / so geht er auch mit / aber nicht daß er ein Wahr / sonder ein Weib kauffe. Geht sie auch in ein Kramchen / damit sie seiner loß werde / so ist es vergebens. Der andächtige Juncker ist gleich hinder ihr da / vnd stellt sich / als wann er nit Gott / sonder dise sein Göttin anbettet / als wann die Kirchen nicht ein Bethaus / sonder ein Hurrenhaus were. In Summa / der Camelgreiff / wiewol er gleichsamb auff eysernen Soien daher geht / last er sich doch an einem kleinen Stricklein gehorsamblich hin vnd her führen; Also dise Allmodische Eysenfresser / welche mit ihren Degen so gewiltich auff den Gassen können Fewr auffschlagen / vnd alle Hutzagen verjagen / die werden von einem einzigen Mägdlein / wie von einem Magnetstein / Tag vnd Nacht gezogen / vnd wie man will gebogen. Bey dem Tag gehn sie herum / daß sie von der schönen Dama gesehen werde; bey der Nacht / daß sie mit dem Begen vnd

Seiten.



Sendenspielen von ihr gehört werden. Vnd wann sie villeicht daß Wägdlein vexirt, vnd zum Fenster hinab schreyet / sie sollen zuuor bey dem Birth die Kreyden ablöschten / ehe sie die Spilleuth bestellen; so können sie das alles gedulden vnd verkothen. Das seynd Spartanische Juncfern / sie leyden alles von dem Wägdlein / wann ihnen ein Mann ein böß wörtlein geb / so müst ers mit der Haut bezahlen. Wann sie daß Kätterlein nur lieblich anschawet / es ihue sonst was es wolle / wanns ihnen nur nicht gar in das Gesicht spenet oder ein vberschmeckents Nacht Wasser auff sie herab schitter / das ander leyden sie alles. Wann daß Wägdlein wincket /

So lauffte der Juncker gleich zu / vnd wurde wie ein Ochs oder hupffentes Schaaff zu der Schlacht geführet. Vnd der Narr weiß nicht / daß er zu den Banden gezogen wurde / biß ihm der Pfeil in der Leber steckt. Er ist wie ein Vogel / der dem Fallstrick zueylet / vnd weiß nicht daß er in Gefahr seines Lebens stehet. **O Vanitas Vanitatum, O Eytelkeit vber alle Eytelkeit.** O ein schöner Gehorsamb / des heyllosen Camelgreiffen / *rc.*

Prou. 7. 12.

\* \*

E v

S. IV. Die



Die grosse Eitelkeit der Welt/  
wirdt auß ihrem eygenen Munde vnd  
Habit probirt, vnd bewisen.

XIX.

**D**amit aber nit einer maine / ich hab  
difer Sachen mit meinen Worten  
zu vil gethan / so will ich die Worte  
vnd artz zu reden difer Allmodohannsen selbst  
einführen / so wirdt ihr Nartheit vnd Eitel-  
keit noch besser verstanden werden. Wir wer-  
den warlich sehen vnd erkennen / daß sie bis v-  
ber die Ohren in der Eitelkeit stecken. Dann  
höret wunder / wie sie ihre Alla modische Klei-  
der / welche die arme Eltern mit des Fortunati  
Wunschhülein kaum köndten bezahlen / mit so  
schönen Titulen vnd Namen verehren. Ich  
will aber da nicht straffen oder verwerffen die  
Sprach / oder die Nation vnd Landis artz ;  
Ich handl auch da nicht / mit statlichen Her-  
ren vnd Caualliern, welche sich ihrem Standt  
vnd Würden nach statlich bekenden lassen /  
wie sich in allweg gebührt. Aber in den vnge-  
schickten / Gottlosen / Ehrlosen Federhanssen  
vnd Weibernarren / kan ich die Vnmenschli-  
che Eitelkeit nicht leyden. Vnd es gefalt den  
Frangosen selbst nit daß sie ihnen so narisch  
wollen nachfoigen. Dann was einem wol an-  
siehet / steht darumb nicht auch wol an einem  
an.



ändern. Wer ein narriſch ding/ wann man  
 einem Hund / wolt Hirschhörner auffſetzen.  
 Vnd dergleichen. Was iſt es dann für ein  
 Entelkeit / das diſe Hannſen vngeschiedt / ih-  
 nen ſelbſt ſo wol gefallen? Was ſie in Franck-  
 reich vmb Zehen tauſent Reichsthaler geleit-  
 nerhaben. das wolt ich auff ein Papier ſchrei-  
 ben / das ſolt nicht mehr als zweeen Kreuzer  
 koſten. Vnd dannoch gehn ſie ſo doll herein/  
 vnd ſtreichen den Bart ſo dürmlich / als wann  
 ſie lautter Türcken geſſen hetten / ic.

Wie: eben ſie vann/ diſe Allmodo Jun-  
 kern? vngewöhnlich / vnnatürlich. Sie mi-  
 ſchen zwo Sprach vnter einander / wie der  
 Camelgreiff / zwo Naturen. Vnd damit ſich  
 ihr Kunſt / nicht gar zu weit hinaus laſſe / ſo  
 geht ihr Sprach nur bloß auff die Kleider / die  
 Kleider aber auff die Entelkeit. So gehet es  
 alles wol auffeinander. Vnd damit ſie  
 nur nichts von der alten Teuſchen Tugend  
 behalten / ſo kleyden ſie ſich Allmodo, das iſt/  
 nicht auff alt Teuſch / oder auff alt Francklich /  
 ſonder auff new Francklich. Man ſolt ſagen  
 auff new Phantaſtiſch / auff new narriſch.  
 Das heiſt Allmodo. So reden ſie Alla modo /  
 ſo kleyden ſie ſich Alla modo / ſo leben ſie Al-  
 la modo / ſo ſeynd ſie Alla modo voller Entel-  
 keit / von der Scheitel an / biß auff die Ber-  
 ſen. Wir wollen oben am Kopff anfangen /  
 mit

X X.



mit diser Allmodischen Sprach. Auff dem Kopff lassen sie das Haar also dick vnd lang wachsen / daß sich die Königin Helena damit köndte begnügen / vnd das ganze Heer-  
 schaaren / der weissen Müllervögelein / sich wol darinnen möchten auffhalten. Vnd solches Storchennest auff dem Kopff / nennen sie gar lustig mit vermischter Sprach: Imagination Haar / das ist: Einbildung Haar. Damit wir nemblich / wann wir ein solchen Allmodischen Phantasten sehen / vns einbilden / es gehe ein Africanischer Löw / oder ein Frisischer Hengst / oder vnser Camelgreiff selbstn gegen vns daher; Oder auch daß wir vns einbilden / diß schöne Haar sey auß ihrem Kopff gewachsen / so es doch offtermahls nur von Weiberhaaren ein gemachtes Hüerlein ist / welches sie kauffen vnd auffsetzen / daß man ihr glaseten Brind nit sehe / ic.

## X X I.

An diesem Allmodischen Haar / auff einer / oder ab beyden Seiten / ein langer geflochtener Zopff hangen / vnden daran (an statt der Schellen) ein Perlein / oder Edelgestein. Vnd das heißt man auff ihr Sprach / Favoriten-  
 Zopff / dieweil sie von der Favorita, das ist von der allerliebsten Vuelschafft / mit sonderbaren schönen Caremonien eingeflochten seynd. Ist gar gut / die Allmodo Junckern müssen Zopff haben / darbey sie die Mägdelein können



können herum führen; sie könnens nit mehr  
bey der Nasen herum führen. Keindich/ze.

Was soll ich sagen von dem Allmodo  
Bart? Der muß sich leyden. Den martert  
man Tag vnd Nacht/mit Binden/mit Drät-  
lein/mit Hartzbüschelein / vnd vil andern In-  
strumenten, vnd Torturen, da muß er sich  
vnder sich vnd vber sich lassen ziehen vnd stre-  
cken / vnd darff nit schreyen der arme Teuffel.  
Ist wol ein lebendiger Martyrer. Darumb  
heissen sie ihn auch auff ihr schöne Sprach:  
Ein Patient Bart/ das ist / ein Gedulebart.  
Frenlich wol / muß er gedultig seyn. Ach liebe  
Allmodo Brüder, were ewer Herz so gedultig/  
als ewer Bart / so wurd es besser stehen mit  
euch / ze.

XXII.

Sie tragen so breite Hüet / daß sie nicht  
allein den Kopff sonder den ganzen Leib bede-  
cken/ die nennen sie Respondenthüet/ das ist/  
Gehorsame Hüet/ die sich gleich lassen ru-  
cken/wann ihm einer Keuereng macht. Die  
Schnur vmb den Hüet/ heissen sie Colorent-  
Hüetschnur/ weil sie fein gescheckt muß seyn/  
vnd die Farben haben/welche die Favorita im  
Wappen führet. Auff dem Hüet / stiegt ein  
grosser Federbusch daher. Der Legation-  
Federbusch/zum Zeugen/ daß solche Allmodo  
Legaten, mit dem Hüet höher stiegen / als mit  
dem Hirn vnd Verstand/ze.

XXIII.

Ich



XXIV.

Ich köm zu dem schönen Allmodischen Kragen umb den Hals. Der ist so einfältig / als ein Memminger Zwiffel / welcher neun Haut hat. Sie können den Kragen alle Tag umbkehren / wann sie das Bier darein geschütt haben. Darumb nennen sie ihn Variatkragen / den Veränderkragen / Wepelkragen / &c. Vorn am Kragen hangt ein blawe Nestel / die laufft doch mit dem Kragen alle Stund herum / wie der Zeiger an der Uhr. Sie seynd aber nit zufrieden mit einer Nestel / sonder vnder dem Kragen / auff den Achßlen / müssen ganze Duzet Nestel eingezogen seyn. Vnd wie die Schwäbischen Bawren ihr Nestel umb die Hosen hengen / also wollens dise vnder dem Kragen tragen / vnd nennens Multiplicat-Kragennestel. Vlleicht darumb / dieweil sie desto mehr ihr Nartheit darmit multipliciren vnd mehren.

XXV.

Anderer Namen ihrer Kleyder / seynd eben so narrißch / als die Kleyder selber. Ihr Gürtel umb den Leib / heissen sie Accommodant Gürtel / das ist schick dich Gürtel. Darumb ohne zweiffel / dz sich die Gürtel geschwind nach dem Bauch muß schicken ; ist derselbig lähr / soll die Gürtel eng sein / ist er Boll / soll sie gleich aufeinander gehn. Das heist / schick dich Gürtel / schick dich / &c. Die Hosenbänder /



der / so biß auff die Knoden. hinab hangen /  
 heißen Reputationbänder / als wann ihr gan-  
 ze Reputation vnd autoritet in dem stünde /  
 daß sie daher gehn / wie die hofferen Zauber.  
 Das Wammes ist vber vnd vber zerschnitten /  
 vnd muß heißen Mal content Wammes / das  
 ist ein Wammes / das vbel zusamben helt / oder  
 das vbel zu friden ist. Reimet sich gar wohl.  
 Dann gewißlich ein solches Wammes / helt den  
 Leib vbel zusamben. Vnd wann es Grimkalt  
 ist / so ist einer mit einem solchen Wammes nit  
 wol zu friden. So ist auch der schöne Zeug  
 des Wammes / Mal content vnd vbel zusam-  
 den / das man ihn also vergebens zerferet. Ja  
 Gott selbst ist mit diser Tracht vbel zusriden /  
 dieweil er durch den Propheten sagt. Scindi-  
 te corda vestra, & non vestimenta vestra:  
 zerschneydet ewre Herzen / vnd nicht  
 ewre Kleyder.

Joel. 2. 3.

Den Degen hengen sie nicht mehr / wie  
 Vorzeiten der Brauch war / an die Seiten /  
 sondern an den Hals / vnd an die Brust / vnd  
 geben ihm den Namen / Pœnitentz machæra,  
 der Bußdegen. Warum aber das? daß vor  
 Jahren haben die Todtschläger / oder andere  
 grosse Sünder / zum Zeichen der Buß / den  
 Degen also tragen müssen. Oder damit ichs  
 ein wenig besser auflege / daß der Degen an ds  
 Herz klopfte / mit dem offnen Sünder / weil die

XXVI.

Hand



Hand nicht wol der weil hat. Was soll ich sagen von ihren Allmodo Hosen? Aggobatstrümpffen? RespectHosen auff den Schuechen? von den Resonants Sporen? welche also daher singen vnd klingen/ das sie die/ im andern vnd dritten Zimmer / ja im andern vnd dritten Hauß / vom Schlaff möchren auffwecken.

XXVII.

Das seynd ja freylich grosse Hannßen. Also geht ihr Resonants vnd Schall auß/ in alle Welt. Also ziehen sie an sich/ nicht allein alle Augen/sonder auch alle Ohren. **O Eytelkeit/ ober alle Eytelkeit/ vnd alles lauter Eytelkeit.** Vnd wird diese Eytelkeit gnuegsamb erkennet allein auß ihren Schuechen/ die sie an die Füß hinczwängen vnd dringen/ damit sie nur glatt gnueg anliegen/ die heissen vnd werden genennet/ Necessiter Schuech/ das ist/ Nothschuech. Wohl recht. Dann jetzt müssen sich nothwendig die Füß nach den Schuechen richten/ vnd nicht mehr die Schuech nach den Füßen. Also ist halt noch einmal/ von der Scheffel an/ bis auff die Fersen/ nichts an ihnen/ dann lauter Eytelkeit. Ich muß aber der Stiffel auch nit vergessen. Die nennen sie Occasion Stiffel/ das ist/ Belegenheit Stiffel. Das hat ein groß Mysterium vnd Geheimnuß hinder ihm. Sie seynd zwar oben so weit/ daß einer mit  
gutter



gutter Occasion vnd Gelegenheit / von der  
 Danck darein springen / vñ zwischen der Thür  
 wider außziehen möchte. Doch hat es noch  
 ein anders bedencken / warumb sie Occasion-  
 Stiffel genennet werden. Etliche Dieb haben  
 lange Finger / vnd weite Daschen. Dife aber  
 seynd noch künstlicher / haben lange Füß vnd  
 weite Stiffel / darein können sie das Belt so  
 meisterlich sichßlen vnd verbergen / das es  
 niemant merckt. Vnd wann die armen El-  
 tern die Allmodoschneider nicht können zahlen  
 so mögen sie von disem Stiffelgelt bezahlt wer-  
 den.

Das seynd gutte Occasion Stiffel / da  
 hat man gute Gelegenheit zu Suggelbergen /  
 Vanitas Vanitatum. &c. Eytelkeit / ober  
 Eytelkeit / vnd alles lautter Eytelkeit.  
 Leben dann wir Menschen hie auff Erden da-  
 rum / daß wir zu Narren werden? ziehen  
 wir dann nur darumb in Belschlandt / Franck-  
 reich / vnd Spanien / daß wir lehren die Füß  
 Belsch / den Leib Fransösisch / den Kopff  
 Spanisch freiden / vnd also rechte Camelgreif-  
 fen werden? Haben wir dann bey so löbliche /  
 wolgearten Nationen nichts anders zu studi-  
 ren / dann wie man die Stiffel an Füßessen hal-  
 bieren? Ist dann kein andere Besach fremb-  
 de Länder zu visiciren, als daß wir wissen / wie  
 man das Bättlein soll ober sich vnd vnder sich

XVIII.

Eccles. 1. 2.

S

strei.



streichen? Muß man von dem wegen / so ein  
 grossen Vnkosten anwenden? So vil Mühe/  
 Arbeit vnd Gefahren außstehen? O vanitas,  
 vanitatum, &c. O Eytelkeit vber Eytel-  
 keit / vnd alles lautter Eytelkeit.  
 Vnd ist dise Eytelkeit desto grösser / je närr-  
 scher wir Affen seyn / vnd wollens andern  
 nach thun. Von diser Sachen redet gar recht  
 ein newer Scribent/da er sagt: Die Fran-  
 zosen kleidē sich vber die massen schön/  
 köstlich vnd zierlich / nach ihren vners-  
 schöpfflichen Ingenio vnd Verstande.  
 Vnd wann sie ein grüssen / bucken sie  
 sich so höfflich vnd artlich / daß es ein  
 ganzer Lust zusehen. Das wollen ih-  
 nen die benachbarten Nationen nach-  
 thun. Darumb werden sie billich auß-  
 gelachet / vnd wissen nicht / daß es ih-  
 nen gar vbel / was andern Nationen  
 angeboren / vnd gar wol anstehet.  
 Also werden dise Allmodo Junckern / eben in  
 dem außgelacht / in dem sie wollen stolzeren  
 vnd hoffärtig seyn. O vanitas vanitatum.  
 O Eytelkeit vber Eytelkeit. Sollen  
 die Land vnd Leuty regieren / die ihre Scriffel  
 noch nicht können regieren?

Barcl. in  
 Icon. Anim.  
 cap. 3. de Gal-  
 lia,

XXIX.

Auß den Historien wissen sie nichts; In  
 den



den KriegsSachen noch vil weniger. In der Theologia seynd sie plut. In der Iurisprudentia heist es : In Codice modice, in Digestis nihil potestis. Das ist / Nulla auff ein Nulla, gehet gleich auff. Vnd dannoch gehn dise Camelgreiffen herein / als wann sie am Himmel anstieffen, verachten jedermann/wollen allein seyn Hanfen in allen Gassen. O vanitas vanitatum. **O** **E**ytzelkeit vber **E**ytzelkeit. Welche Eytzelkeit auff ein Zeit ein Fürsten Person redlich hat zu schanden gemacht/wie ich von einer andern Fürsten Person selbst gehöret hab. Es hat sich zugetragen / daß ein Fürst ein solchen Allmodo Jungkern ersahen. Er rufft ihn zu sich / hebt mit ihm an zu conuersiren, lobt sein schöne Kleidung / vnd wie thewr er ihm solche wolte verkauffen? Der Hoffmann gibt geschwind Antwort: Er wolte diß Kleid ein solchen Fürsten nicht versagen / wann er nur ein anders hette. Der Fürst gibt gleich Befelch / man soll ihm ein anders Kleid bringen. Da solches vorhanden / legt ers an / vnd gibt sein Allmodisch von sich / vnd war voller Frewden / daß er ein Fürsten hette bekleidet. Die Frewd hett bald ein End. Der Fürst schafft / man soll ein Scrobuzen machen / demselben das Allmodisch Kleid anlegen / vnd an den liechten Galgen hengen / ob es villeicht etwar kauffen wol-



re. Aber es ließ sich kein Rauffmann blicken.  
 Der Allmodo Juncker wolte es auch selbst  
 nimmer anlegen. O recht. O vanitas vani-  
 tatum. O Eyttheit vber Eyttheit.  
 Vnd das ist noch die größte Eyttheit / daß  
 weil diese Kleidung vom gemelten Fürsten bil-  
 lich zum Galgen ist verdambt worden / sich  
 dannoch so vil darumb reissen / vnd kein ande-  
 re haben wollen. Solches strafft ernstlich der  
 Prophet / da er sagt in der Person Gottes:  
 In denselben Tagen will ich visitiren  
 alle / die ein frembdes Kleid anlegen /  
 vnd will heimsuchen einen jeden / der  
 stolz vnd vbermüthig herein trittet.  
 Siehe da / was ein stolzer Gang / ein frembdes  
 vngewöhnliches Kleid auff ihm habe? Was  
 wird aber der HERR thun / wann er also wird  
 visitiren? Das soll vns ein anderer Prophet  
 sagen / der spricht: In derselben Zeit wird  
 der HERR den Schmuck an den köstli-  
 chen Schuchen hinweg nehmen / vnd  
 die goldene Spangen oder Rosen / die  
 Halzbänder / die Goller / die Arm-  
 bandlein / die gewundenen Ketten / die  
 Bisemknöpff / vnd Ohrenspangen /  
 die feyertägliche Kleider / die schöne  
 Mäntel / Hemder / Hafften / Spiegel /

Sophon. 1. 8.

Isa. 3. 18.



gel/vnd Sommerkleider / 2c. vnd für den gutten Geruch wird es alles stincken / für die Gürtel ein Strick / für das krauß Haar ein glazen / für das schön Wammes ein Häriner Sack / angelegt werden. Auff solche Weiß werden die Allmodische Kleider verwechslet werden. Vnd das waißt der arm Mensch wol. Dannoeh ist ihm angeholffen mit diesem Narrenwerck / damit er die Straff nur wol verdiene. So kan derhalben auch die kleine Welt / von wegen ihrer vilfältigen Eitelkeit / mit dem Camelgreiffen wol verglichen werden. Dieweil aber in der grossen Welt / das ist / in dem gangen Hauffen der Gottlosen / noch vil ein grössere Eitelkeit gefunden wird / halt ich es für gut vnd nuzlich / weitläuffiger von derselben zuhandlen / 2c.

Gleich wie aber vnderschiedliche Namen vnd Gleichnussen den Labyrinth in das Geschrey bringen; Also wird es sich auch wol schicken / daß die Welt genenner werde ein Camelgreiff / ein Protheus, ein Hyana, ein Scylla, ein Charybdis, vnd was dergleichen mehr für seltsame Meerwunder in der Natur gefunden werden; dieweil die H. Väter / ja die H. Schrift selbst / derselbigen Gefahr vnd Betrug durch mancherley Titul vnd Gleich-

S iij      nus.

X X X.



86 Das 4. Cap. Die Welt ist gleich  
nüssen zumerstehen geben. Wir wollen der-  
halben noch etliche solche Gleichnissen für vns  
nehmen; darauff die Menschen der Welt  
Abschewigkeit noch besser erkennen/ vnd der-  
selben nicht mehr so vnfrümmiger Weiß anhan-  
gen/ 2c.

### Das vierte Capitel.

Daß die Welt sey ein  
Barathrum, ein Abfall oder Ab-  
grunde / noch gewlicher als der  
Labyrinth.

§. I.

Warumb die Welt könne genen-  
net werden ein Abgrunde.

I.  
Liu. lib. 7.  
Val/Max. l. 9.  
cap. 6.  
Oros. 3. c. 5.

**E**S hat sich vor Zeiten zu Rom / mit-  
ten auff dem Markt/ die Erden vnuer-  
sehens auffgethan / daß man hinein  
gesehen / in ein finstern erschrecklichen Ab-  
grunde. Jederman erschraack darob vnd er-  
dattert/ wolte auch niemandt mehr etwas nä-  
her hinzu gehen / vnd darein guzen / will ge-  
schweigen freuentlicher Weiß darein springen.  
Da solches gesehen ein junger Römischer vom  
Adel/